

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ausland schmunzelt

Eisenhower in der Anekdote

Als Eisenhower Präsident der Columbia-Universität in New York war, liefen im Frühling die Studenten unbekümmert quer über den frischgesäten Rasen, trotz aller Verbotstafeln. Es gab Auseinandersetzungen und der Verwaltungsdirektor brachte die Angelegenheit dem Präsidenten vor. «Wissen Sie denn nicht», sagte ihm Eisenhower, «daß junge Menschen am liebsten ohne Umwege auf ihr Ziel losgehen? Stellen Sie fest, wo die Studenten gehen und legen Sie die Wege dort an.»

*

Bei einem Besuch Churchills im Alliierten Hauptquartier lobte Eisenhower den guten Einfluß der britischen Tommies auf die Disziplin seiner allzufreien GI. Churchill fühlte sich sehr geschmeichelt, da stürmte ein junger GI ins Zimmer und fragte: «General, darf ich mir für eine Stunde Ihren Jeep ausborgen?» Auf das vielsagende Lächeln Churchills sagte Eisenhower: «Sehen Sie?! Vor einem Jahr hätte er nicht einmal gefragt.»

*

Eisenhower erzählt, daß er auf einer Inspektionstour hinter den alliierten Linien auf einen gutmütigen Negeroldaten stieß, der vor dem Zelt des diensthabenden Offiziers Wache hielt. Der Neger sprach ihn an: «Sind Sie der General Eisenhower?» «Jawohl, der bin ich.» «Sie werden es schön vom Leutnant erwischen, er hat schon dreimal nach Ihnen gefragt.»

Ungarisches

Janosch läßt sich nichts vormachen. Er ist politisch gebildet und weiß zum Beispiel, daß in Amerika die Demokraten regieren. Neulich am Radio, die Bettdecke über sich und den Apparat gestülpt, schnappte er die Nachricht auf, General Eisenhower sei von den Republikanern als Präsidentschafts-Kandidat aufgestellt worden und werde sich demnächst nach Amerika einschiffen. Das hat Janosch nicht geschluckt, er sagte daher zu seiner Marikka: «Echt amerikanische Bluff, das! Will weismachen, daß Regierung, Kandidat von ihre Gegenpartei, erlaubt Einreise!»

Entweder – oder

Das Versorgungsministerium in Israel sah sich vor der unangenehmen Aufgabe, die Bevölkerung auf eine starke Verknappung an Seife hinzuweisen. Man wählte dazu den Weg eines amtlichen Aufrufes: «Entweder reinlich sterben – oder schmutzig leben!» Die Bevölkerung entschied sich für das letztere.

Einsiedler aller Länder ...

Nach dem amerikanischen Reader's Digest verkündet ein Schweizer Hotel in seinem Prospekt: «Der ideale Ort für Menschen, die allein sein wollen. Einsamkeitssuchende strömen herbei und kommen zu uns aus allen Teilen der Welt.»

Die Frau am Steuer

Lieber Nebelspalter! Diese kleine Geschichte habe ich kürzlich in Frankreich gehört und für Dich mitgebracht:

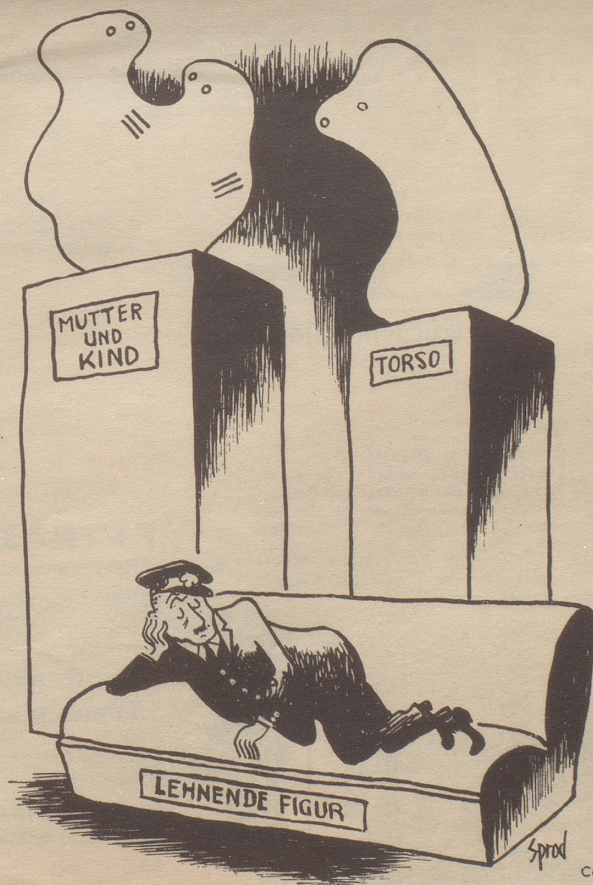
Kürzlich kaufte sich eine junge Dame einen kleinen Renault-Heck und fuhr sich und ihren neuen Hut an einem schönen Frühlingstag zum ersten Mal damit spazieren. Nach 20 km stand der Wagen bockstill. Die Dame stieg aus, öffnete vorn den Kofferdeckel und sah – einen leeren Raum. Da setzte sie sich traurig an den Straßenrand und wartete auf einen Kollegen vom Volant, der ihren Wagen abschleppen würde. Und siehe da, das Glück wollte ihr wohl, ein zweiter Renault-Heck nahte. Am Steuer saß ebenfalls eine junge Dame, die ohne weiteres bereit war, die in Panne ge-

ratene Schwester abzuschleppen. «Wissen Sie», sagte diese zur Retterin in der Not, «ich begreife, daß mein Wagen nicht mehr fährt; ich muß unterwegs den Motor verloren haben, denn als ich vorhin hier die Haube hob, konnte ich ihn mit dem besten Willen nicht entdecken.»

«Oh, das trifft sich ja wunderbar», bekam sie zur Antwort, «ich habe nämlich gerade gestern gesehen, daß bei meinem Wagen hinten ein Motor ist, und den können Sie dann haben.»

Koreanische Episode

Eine Kampfgruppe in Korea war abgeschnitten worden, und es fehlte ihr an Munition. Diese wurde angefordert und auch durch Flugzeuge in den Kessel befördert. Wer aber stellt sich den Schrecken der Eingeschlossenen vor, als man die Kisten öffnete und statt der Patronen – funkelneue Schreibmaschinen darin entdeckte? Man fluchte auf die Bürohengste – aber als der Gegner erneut angriff, ergriff der Feldweibel in seiner Verzweiflung die erste beste dieser Maschinen und schleuderte sie auf den Feind. Der Erfolg war unbeschreiblich. Im Nu war alles in voller Deckung oder in wilder Flucht. «Die haben geglaubt, ich hätte eine neuartige Atombombe geworfen», sagte der erschrockene Feldweibel, als die Truppe später entsetzt war, und er sein Abenteuer berichten konnte.



Copyright by «Punch»